

Pränumerationspreise:

Für Laibach (Sammt
Zustellung in's Haus):

Ganzjährig . . fl. 5.—
Halbjährig . . „ 2.50
Vierteljährig . . „ 1.25

Mit Postversendung:

Ganzjährig . . fl. 6.—
Halbjährig . . „ 3.—
Vierteljährig . . „ 1.50

Einzeln Nummern 5 kr.

TRIGLAV

Beitschrift für vaterländische Interessen.

(Erscheint Dienstag und Freitag.)

Manuskripte werden nicht zurückgesendet, anonyme Mittheilungen nicht berücksichtigt.

Insertionsgebühren:

Für die zweispaltige Petition
zeile oder deren Raum bei
einmaliger Einschaltung
6 kr., 2mal 8 kr., 3mal 10 kr.

Stempel jedesmal 30 kr.

Redaktion: Hauptplatz
Nr. 313, II. Stock.

Administration ebenselbst
in Ottokar Klerz
Buchhandlung

Jahrgang V.

Laibach, Dienstag am 6. September 1870.

Nr. 71.

Die verfassungstreuen Dissidenten.

I.

Der eben geschlossene Landtag des Herzogthums Krain hat uns weitere Behelfe zur Beurtheilung jener Klique an die Hand gegeben, die sich mit Vorliebe die „verfassungstreue“ nennt, zum Unterschiede der nationalen Partei. Sind auch die Studien weder tröstlich noch erhebend, so sind sie doch lehrreich und zeigen den Abgrund, in dem wir schon längst zerschmettert lägen, wenn dieß mit Willen dieser Klique geschehen könnte.

Wer die Elemente, aus denen die Vertretung der obengenannten Klique, Dank der ungerechten Wahlordnung zusammengesetzt ist, kennt — und wer sollte sie heute nicht kennen? — wird diese Erscheinung erklärlich finden; die Klique ist sich auch immer gleich geblieben, die wahrhaft liberalen Anschauungen des jetzigen Jahrhunderts, die in der Schweiz, in England, in Amerika die Oberhand gewonnen, gingen an unseren Verfassungstreuen spurlos vorüber, nicht ein jota davon blieb an ihnen hängen. Wer sie zur Zeit ihrer Blüte sah, wie sie als Majorität des krainischen Landtages despotisch walteten, der wird sie auch jetzt erkennen, nicht ein Härchen des damals mit so viel Ostentation getragenen Popses ging verloren. „Keine Freiheit dem Volke“ war damals ihr leitendes Prinzip und ist es jetzt noch; „Herrschen“ war damals ihre *conditio sine qua non* und ist es jetzt noch; „Germanistren“ ihre Tendenz und ist es jetzt noch. Während freiheitliche Regungen in allen übrigen Ländern Anklang fanden, in die alten Ideen und Gewohnheiten Dreschen schossen und sich festsetzten, — bei unseren deutschthümelnden Popträgern klopfen sie umsonst an, auch nicht das kleinste Plätzchen wurde ihnen eingeräumt. Und so präsentiren sich diese Ruinen alter Zeiten und nemiskutarischer Zwingherrschaft noch heute dem staunenden vorgeschrittenen Zeitalter und — was das sonderbarste ist — geben sich für Fortschrittsmänner aus, die mit den Zeitereignissen nicht nur Schritt halten, sondern ihnen sogar vorangeeilt sein wollen. Ein Abgeordneter der Minorität erklärte es geradezu, daß er mit seiner Partei den gewiß liberalen Sprachgesetzen gegenüber sich noch auf dem vorjährigen Standpunkte befinde. Die Erklärung war nicht ganz richtig oder doch wenigstens unvollständig, denn sie hätte, um erschöpfend und wahrheitsgemäß zu sein, lauten müssen: Wir befinden uns noch auf dem Standpunkte, auf dem sich wir und unsere Vorfahren vor einem halben Jahrhundert befanden, daher werden wir, was auch jene gethan hätten, gegen die Gesetze stimmen.

Diese kurzen Andeutungen und Hinweisungen auf die Vorgänge im krainischen Landtage, die sich, was jene Kliquevertreter betrifft, jährlich wiederholen, dementiren laut genug die so oft vorgebrachten Fragen von Liberalismus und Fortschritt; sie beweisen hinlänglich, daß dieselben nicht vorrücken, sie decken endlich jene Tendenzen auf, die sie durch schöne Worte und verlockende Redensarten zu maskiren genöthigt sind, um nicht den Wolfspelz zu zeigen. Daß dieß schwierig ist, wird jedermann begreifen, ja es muß alles aufgeboten werden, was zweckdienlich scheint, selbst auf die Gefahr hin, daß es der menschlichen Vernunft und den allgemein herrschenden Gesetzen der Humanität schnurstraks zuwiderläuft.

Im letzteren Genre namentlich leistet die Landtagsminorität wahrhaft Kolossales. Sie wird im Streben nach Konsequenz — nämlich im Hass der slovenischen Nation — unkonsequent; was sie

einstens, weil es ihren Zwecken, die stets dieselben sind, diene, mit aller Energie verfolgte, das läßt sie jetzt, weil es den verhassten Slovenen vortheilhaft ist, fahren, um gerade das Entgegengesetzte als Prinzip aufzustellen und dieß selbst dann, wenn sie sich ihrer Ohnmacht bewußt ist, wenn sie voraussehen kann, daß sie sich blamir

Die eklatanteste Illustration zu dieser Behauptung gab sie im dießjährigen Landtage bei der Gelegenheit, als es sich um die Agnoscirung der Wahl des Abgeordneten von Oberlaibach-Abelsberg-Laas handelte. Der Akt war gesetzmäßig vor sich gegangen, der Kandidat der „Slovenija“ war fast einstimmig gewählt worden, es war nicht die geringste Aussicht vorhanden, daß eine Wahlanfechtung erfolgreich sein könnte; wäre ein Abgeordneter ihres Glaubensbekenntnisses gewählt worden, und zwar in der Weise, wie in diesem Jahre die Wahl vorgenommen worden war, dann hätte es keinem vernünftig denkenden Menschen einfallen können, dieselbe mit Aussicht auf Erfolg bekämpfen zu wollen.

Alein der Haß macht blind. Er verleitete unsere Verfassungstreuen pro domo sua zu einem Schritte, der, abgesehen davon daß er erfolglos blieb, sie auch auf einen Weg brachte, der ihrer Konsequenz geradezu entgegenläuft. Man erinnert sich noch, mit welcher einer Wuth sie in früheren Jahren die Nationalen anfielen welche diese Wahl in Folge des ungleichmäßigen Wahlstatuts der Märkte Abelsberg und Oberlaibach anfochten und verwarfen; also was sie früher verteidigten, weil es nach ihrem Wunsche war, das bekämpften sie dießmal, weil es ihren Zwecken nicht förderlich war. Und dennoch wollen sie als ihre stärkste Seite die Konsequenz in allen Dingen angesehen wissen!

Ja, konsequent sind sie — im Hass der slovenischen Nation, des Volkes nämlich. Dieß deklarirten sie weiters dadurch, daß sie gegen einen Antrag der Majorität waren, der doch eine Eingebung der reinsten Menschenliebe ist, gegen die Annahme der Petition um Amnestirung der armen Verurtheilten von Janjce und Bevce, die sicherlich nicht zu Verbrechern geworden wären, wenn es keine Germanistoren, keine verfassungstreue Klique sammt Anhang in Krain gäbe. Durch die strenge Beurtheilung der „Verbrecher“, welche der Arm des Gesetzes erteilte, ist ja ohnehin dem Gesetze und sagen wir, den Angefallenen, Genugthuung verschafft worden, ein Akt der Amnestie liegt außerhalb des Strafgesetzes, er ist ein Recht der Krone, das gegen die größten Verbrecher geübt werden kann; dieses Recht ist so heilig, daß es sich jeder Kritik entzieht, auch wenn es Unwürdigen zugute kommt.

Und wenn es jemand verdient, so sind es die „Verbrecher“ von Janjce, die doch keine Ahnung davon hatten, zu wie großem Verbrechen ihnen das Vertreiben der mißliebigen Fremdlinge bei sich oben auf ihren Wiesen breit machten und ein Panier entfaltet in welches jenen ebenfalls gänzlich fremd war, würde angerechnet werd Ihre überreichte That haben sie ohnehin bis jetzt schon hart gebüß bei vielen von ihnen ist in Folge dessen der Vermögensstand gänzlich ruiniert, da die Arbeitskräfte ganzer Dörfer während der größten Arbeitszeit in Untersuchungshaft schmachteten. Das Elend hat sich nun bei solchen angehebelt, es trifft nicht nur die Schulbigen, sondern auch deren unschuldige Weiber und Kinder, und wer nur noch ein menschliches Gefühl in der Brust hat, dem werden die armen Opfer sicherlich erbarmen. Nicht so den Vertretern des Nemiskutarismus im Landtag; diese haben kein Erbarmen mit dem Volke

‘e gönnen den Armen die kaiserliche Amnestie nicht, sie wollen vielmehr, daß das Elend noch steige. Und trotzdem prahlen sie sich, daß sie das Volk lieben, es vertreten. Eine saubere Vertretung das! Nicht vertreten, sondern bloß treten wollen sie das Volk. Wie gut, daß die Erkenntniß der Tendenzen dieser fanatischen Clique in's Volk gedrungen ist, wie gut, daß sie sich in der Minorität befinden!

Sollen wir weiter auch den von ihren Matadoren im Landtage gehaltenen Reden nachgehen oder dieselben filtriren? Es lohnt die Mühe nicht, es ist der Sulfus jener Ungereimtheiten und Unmöglichkeiten, welche schon öfters im „Tagblatt“ abgelagert und im Kunst. Vereine abgesetzt wurden und welche in Invektiven und Ausfällen auf die Nationalen gipfeln. Wer gewohnt ist, logisch zu denken, muß staunen über die Berge der verkehrtesten Schlüsse und urwäldiger Anschauungen, die da in einer einzigen Rede aufgethürmt wurden, dieß alles natürlich unter dem Schilde der eminentesten Verfassungstreue, denn der Verfassung zuliebe werden sie sogar gegen Nationen ungerecht, ignoriren ganze Völkerschaften. Natürlich, die Verfassung ist ein Palladium, zu dessen Erhaltung man unbedingt ganze Nationen opfern darf.

Und doch, welcher Widerspruch zeigt sich wieder hier! Der Reichsrath, dieses ihnen über alles heilige Institut, soll beschickt werden und zwar auf den ausdrücklichen Wunsch des Monarchen, der in der gegenwärtigen Krisis die Vertreter aller Länder um sich versammelt zu sehen wünscht; also ein Grund mehr für die Verfassungstreuen, eiligt ihre Vertreter nach Wien zu entsenden. Allein sie haben von einem Reichsrath, der nur aus diesem Grunde zusammenberufen wird, für sich vorläufig nichts zu hoffen; es wird darin kein Konkordat begraben, keine Schulgesetze nach ihrem Geschmacke den Ländern oktroyirt; ein solcher Reichsrath ist nicht nach ihrem Wunsch und damit sie einen halbwegs plausible Grund finden, sich fernzuhalten, nehmen sie Anstoß an dem Beschlusse des Landtags, Abgeordnete nur ad hoc, d. h. zur Wahl der Delegationen und Bewilligung des Kriegsbudgets zu entsenden und — merkwürdig genug — lehnen die Wahlen in den Reichsrath ab, für den sie doch sonst leben und sterben wollten. Wer ergründet die sonderbaren Schwärmer, wer begreift ihre Logik und Konsequenz?! In einem Momente, wo der Monarch selbst an den Patriotismus der Völker appellirt und die nationalen Streitigkeiten vorläufig vertagt zu sehen wünscht, bleiben sie ferne. Wenn es von ihnen abhinge, würde Oesterreich vergebens auf Hilfe warten.

Und dennoch nehmen sie den Mund voll von Patriotismus, farseln beständig von Verfassungstreue und würden es — vielleicht

aus politischer Kurzsichtigkeit — dennoch darauf ankommen lassen, daß die gegenwärtige Verfassung durch eine auswärtige Macht gestürzt würde!

O, diese Liberalen und Verfassungstreuen sind eine rare Sorte.

Zur Situation.

Vom Kriegsschauplatz sind sehr wichtige Nachrichten eingetroffen, welche eine Wendung, wie man sie vielleicht nicht erwartet hatte, ankünden. Ein Telegramm des Königs von Preußen an die Königin vom 3. d. M. lautet: „Eine Kapitulation, wodurch die ganze Armee in Sedan kriegsgefangen, ist soeben mit dem General Wimpffen geschlossen, der an Stelle des verwundeten Marschalls Mac-Mahon das Kommando führte. Der Kaiser hat nur sich selbst mir übergeben, da er das Kommando nicht führt und alles der Regentschaft in Paris überläßt. Seinen Aufenthaltsort werde ich bestimmen, nachdem ich ihn gesprochen habe in einem Rendezvous, das sofort stattfindet. Welch' eine Wendung durch Gottes Fügung.“

Weitere, ebenfalls sehr wichtige Telegramme:

Berlin, 4. September. Telegramm des Königs: Die Zusammenkunft mit Napoleon fand bei Sedan statt. Der Kaiser war gebeugt, aber würdig in Haltung und ergeben. Zu dessen Verhinderung wurde Wilhelmshöhe bei Cassel bestimmt.

Paris, 4. September. Eine Proklamation des Gesamtministeriums an die Franzosen gesteht das Mißgeschick der Armee, die Gefangennahme des Kaisers ein und sagt, diese Unglücksfälle erschüttern nicht unseren Muth. Paris ist im Vertheidigungszustande und hat binnen wenigen Tagen eine neue Armee unter seinen Mauern. Eine andere Armee bildet sich an den Loire-Ufern. Die Energie, der Patriotismus, die Einigkeit der Franzosen werden Frankreich retten.

Paris, 4. September. (Kammer Sitzung, Mitternacht.) Jules Favre beantragt, Kaiser und Dynastie aller verfassungsgemäßen Rechte verlustig zu erklären und Ernennung einer Kammerkommission, ausgestattet mit allen Regierungsrechten und mit der Mission, den Feind vom französischen Gebiet zu vertreiben. Die Kammer nahm den Antrag mit tiefem Schweigen auf.

Ueber die Wirkungen der Kapitulation der französischen Armee in Paris gibt ein aus Basel datirtes Telegramm der „Politik“

Fenilleton.

Dr. Tomans Tod.

Traure, o Göttin, mit mir, im Schmerz verhüllend das Antlitz, Menge mit Asche das Haar und öffne den Thränen die Schleißen, Schwarze Gewänder Dir hüll' um die trauernd erlahmeten Glieder. Nirgends die Tröstung Dir naht und niemand erleichtert das Herz Dir; Jeder hier Tröstung nur sucht und keiner erbarmend sie spendet, Keiner Dir stillt den Gram, das Wehe Dir niemand vermindert.

Dumpf durch die Gauen Dir tönt der klagenden Geister Gejammer, Alles erbebet und schauernd hört es die tödtende Wehklag', So in den Lüften erschallt aus dem Munde der schützenden Geister, Welche bewachen mit Angst des slovenischen Volkes Geschichte, Leitend den schwierigen Bau, ihn sorgsam vor Schaden bewahrend. Schon ist begonnen der Bau, durch Pfeiler auch mächtig gestützt, Schon widersteht er mit Macht dem wüthenden feindlichen Anprall, Schon ist begonnen das Dach, vor Stürmen ihn wirksam zu schützen: Bläglich die Säule zerbricht, die stützend die Ede gestanden; Mächtig erdröhnet der Bau, das Gemäuer sich neiget zum Senten; Mächtig erbebt auch der Grund, erschüttert in innerster Feste. Jezo die Säule da liegt, im Falle noch schreckend die Feinde, Mächtig im Falle noch, furchtbar zu schauen den gierigen Feinden, So sie bewundernd umsteh'n, bewundernd die Feste des Körpers. Nimmer zerbrechen sie konnten die niemals wankende Säule, Welche dem Wetter getrozt, getrozt dem feindlichen Anprall. Jezo zerbrochen sie liegt, zerbröckelt durch finstere Mächte, Welche nimmer geruht, zu verfolgen der Völker Geschichte. Heftig erbebet die Gauen, die Marken der armen Slovenen,

Wehes Gejammer erscholl und hallt' in slovenischen Landen.

Selten, o Göttin, vergönt, zu besingen so würdige Männer, Welche verehret das Volk, verwünschend das grimmige Fatum, So sie zu schnell ihm entriß, durchschneidend den Faden des Lebens, Tief in des Volkes Mark der zersfleischende, schmerzliche Schnitt drang, Welcher vom Baume ihm trennt' den mächtigsten, stärksten der Aeste, Tief verlegend das Mark der mächtig gedeihenden Linde, Und aus der Wunde entfloßen Ströme belebenden Saftes; Traurig der Wipfel sich neigt, tief fühlend die schwächende Wunde, Und das Geblätter, das frisch und duftend des Baumes Gesundheit kündete jedem, erschlaft und welkend sich senket nach abwärts.

Sahst Du, o Göttin, den Stern, der erschienen am nächtlichen Himmel?

Nacht war es noch in dem Volt der immer hoffenden Slaven, Selten zerriff das Gewölk ein kurz nur leuchtendes Lichtlein; Einer der Sterne nur stand auf finster und düstertem Himmel, Blaues und weißes Licht entsendend den armen Bedrückten. Nimmer beweglich er stand, das Volk in der Finsterniß leitend, Nimmer zu rücken vermocht' ihn von seinem erkorenen Standpunkt Eifriger Wind, der ihm trieb, ihn zu scheuchen, dräuende Wolken; Stets aus den Wolken er brach mit vielfach erhöhtem Glanze.

Diesen der Knabe erschaut und folget ihm sicheren Fußes. Schnell war die Flamme entfacht, die jenen erhellend erfüllte, Innerer Stoff sie schürte zu mächtigem, lodernem Brande. Sahst Du als Jüngling ihn schon, o Göttin, mit flammenden Augen, Feuer im Mund, in der Brust die gierig verzehrende Lohe? Hohe Begeißrung erfüllt' das heftig ihm pochende Herz, Zwingend zur Rede die Zunge, begeisternd die gierigen Lauscher, Tief sie treffend ins Herz, sie reizend zu stürmischem Weisfall. Jezt in die Saiten er griff, und lieblich erklangen Akkorde

Ausschluß, welches lautet: Nach soeben erhaltenen Telegrammen aus Paris soll dort die Republik proklamirt worden sein. Die Niederlage der Armee Mac-Mahons und dessen Gefangennahme wurde als von Mac-Mahon gemachter Verrath betrachtet. Alles ruft nach Waffen. Wo der gefangene Napoleon sich befindet, ist hier nicht bekannt. Der Kronprinz von Preußen hat seine Armee in Marsch gesetzt und soll bereits Rheims okkupirt haben. Zahlreiche französische Familien verlassen Frankreich und gehen nach der Schweiz.

Die „W. Ztg.“ veröffentlicht das nachstehende kaiserliche Patent vom 2. September 1870: Wir Franz Josef der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen etc. etc. thun kund und zu wissen: Der Zusammentritt des von Uns mit dem Patente vom 30. Juli l. J. auf den 5. September l. J. in unsere Haupt- und Residenzstadt Wien einberufenen Reichsrathes hat am 15. September 1870 zu erfolgen. Gegeben in unserer Haupt- und Residenzstadt Wien am 2. September im eintaufendachtundsechzigsten, unserer Reiche im zwei- undzwanzigsten Jahre. Franz Josef m. p. Potocki m. p. Taaffe m. p. Tschabuschnigg m. p. Holzgethan m. p. Petrinó m. p. Stremayr m. p.

Im Grazer Landtage verlas Professor Maassen folgende Deklaration: Hoher Landtag! Wenngleich die Dezemberverfassung niemals den legitimen Vertretungskörpern der in dieselbe einbezogenen Königreiche und Länder zur Annahme vorgelegt wurde und daher nach unserer, der Unterzeichner, Ueberzeugung der formellen Rechtsgültigkeit entbehrt; wenngleich der Reichsrath für die nichtungarischen Königreiche und Länder der Monarchie in seiner durch die Dezemberverfassung ihm zugewiesenen Befugnisse und Funktionen eine Institution ist, welche die staatsrechtliche Persönlichkeit der Länder beinträchtigt und ihre autonome Freiheit über das erforderliche Maß beschränkt; wenngleich wir daher uns weder für verpflichtet, noch auch für befugt halten können, an einem auf Grund dieser Verfassung berufenen, mit den in ihr begründeten Kompetenzen ausgestatteten Reichsrath als solchem uns zu betheiligen; in Erwägung jedoch, daß gegenüber den folgenschweren Ereignissen, deren Schauplatz Europa gegenwärtig ist, das Reich im Stande sein muß, mit dem ganzen Gewicht seiner Macht und seines historischen Berufes einzutreten; in Erwägung, daß für die ungehinderte und energische Aktion des Staates erforderlich ist, daß der Regierung Sr. Majestät des Kaisers die materiellen Mittel und die moralische Unterstützung einer Vertretung der Gesamtmonarchie nicht fehlen; in Erwägung,

Sanfter Gesänge, die Muse ihn schaute so hold in der Wiege,
Schenkt' ihm die Gabe, in lieblich bezaubernden Lauten der Sprache,
So ihn die Mutter gelehrt, zu besingen die Reize der Heimat,
Mächtig zu schwellen die Brust, zu entflammen schlummernde Triebe.
Milde der Honig ihm floß in zierlich geformeten Versen,
Wenn des Jünglings Brust erfaßte die fühlende Muse.
Doch wenn finstres Gewölk sich gesammelt auf düsterer Stirne,
Lobende Stürme zerrühten die Brust und zerrissen das Herze; —
Wenn entfesselt mit Macht die innerlich schlummernden Geister
Kraften zum Handeln sich auf, dann zuckten verderbliche Blitze
Ihm aus Augen und Mund, die Feinde zerschmetternd in Falle.
Düstere Bilder er liebt' und wußte sie trefflich zu malen. —
Gleichwie der sanfte Wind Dir kühlend die schwitze Wange
Leise Dich sächelnd berührt, während Dir liebliche Frische;
Doch wenn er wachsend getrieben zum mächtigen, wüthenden Brausen,
Feget den Boden, entwurzelt die stärksten sich sträubenden Eichen,
Die er im Fluge erreicht, nicht achtend des eig'nen Verderbens:
Also der Jüngling erschien, wenn die Flügel der dichtenden Muse
Mächtig erfasset den Geist, ihn treibend zu fruchtbaren Thaten.
Ob in die Lüfte er stieg, zu schauen die Thaten der Menschheit,
Die er mit Weh' oft besang, das Auge gebadet in Thränen.
Also der Jüngling, bevor ihn umhüllte die männliche Toga,
Oh' noch der männliche Bart ihm umrahmte das adlige Antlitz,
Ehe des Lebens Beruf gefaltet die denkende Stirne.
Als er die Stufe erreicht, wo zum denkenden Manne der Jüngling
Endlich geworden, wo viele betreten andere Wege,
Mancher verloren auch geht von der heimisch erzogenen Herde,
Nimmer die Scholl' er vergaß, wo gestanden die kindliche Wiege,
Wo ihn die Mutter in Schlaf gelullt durch heimische Lieder,
Welche er nimmer vergaß, die süß das Ohr ihm entzückt;
Nimmer das Volk er vergaß das verwandte an Sprach' ihm und Sitten.

daß es für diesen Zweck nothwendig ist, aber auch genügt, daß etwaige Erfordernisse für die Seeresmacht des Reiches bewilligt und die Wahlen in die Delegation für die mit den Ländern der ungarischen Krone gemeinsamen Angelegenheiten vollzogen werden; in Erwägung, daß das für die Annahme dieser Akte in faktischer Wirksamkeit stehende Organ der Reichsrath der Dezemberverfassung ist in Erwägung, daß wir unserem Rechtsstandpunkt nichts vergeben, wenn wir diese Thatsache anerkennend, unter Verwahrung gegen jede weitere daraus zu ziehende Folgerung mitwirken, daß der Reichsrath zu den angegebenen Zwecken für diesmal zu Stande komme; glauben wir eine patriotische Pflicht zu erfüllen, wenn wir uns bereit erklären, mit der gedachten Beschränkung und unter dem erwähnten Vorbehalt an dem Akte der Reichsrathswahl uns zu betheiligen.

Vokales.

Laißach, 6. September.

— (Skandal.) Als P. Klinkowström seine letzte Konferenz in der Domkirche, welche wie bei den vorhergegangenen von Zuhörern ganz gefüllt war, hielt, ereignete sich ein Skandal, welcher nur dem „Tagblatt“ als eine Kundgebung des Liberalismus und der Aufklärung angenehm sein mag. Einige „böje Vuben“ aus den „besseren“ Häusern, welche der elterlichen Zuchttruthe viel zu schnell ledig geworden, hatten „der Hege wegen“ am Ausgang der Kirche Posto gefaßt und einer von ihnen rief während der Rede des P. Klinkowström mit Bezug auf einige Worte, die ihm nicht gefallen wollten: „Herunter mit ihm!“ Sogleich wendete sich das ganze Zuhörerpublikum gegen den frechen Ruhestörer. Einzelne Rufe erklangen: „Hinaus mit ihm!“ und dem Vuben wäre es arg gegangen, hätte er nicht zeitlich sein loses Maul sammt seiner werthen Person in Sicherheit gebracht. Der Vorfall wurde der Polizei angezeigt und diese ist, wie wir hören, eifrig bemüht, den frechen, bühischen Ruhestörer auszuforschen und dem Strafgerichte zu überliefern. — Diese Episode konstatirt nur unsere Behauptung, daß gerade in den sog. intelligenten und „besseren“ Häusern für die Erziehung der Jugend schlecht gesorgt wird und daß die Ruthe dort viel zu selten in Gebrauch kommt.

— (Journalistisches.) „Pavliha“ hat, wie sein Redakteur in einer begreiflicherweise bitteren, galligten Expektoration im „Zvon“ ankündigt, aufgehört zu erscheinen. — Dasselbe ist mit den von Martelanec in Triest redigirten slovenischen Zeitschriften der Fall, auch „Jadranska Zarija“, „Juri s pušo“ und „Petelinček“

Lange schon schmachtete es in freuder, es drückender Knechtschaft,
Die ihm zu rauben bemüht die Sitten, die Sprache der Väter;
Hart ihm zu tragen das Joch, doch nimmer beugend den Nacken,
Hoffend Erlösung der Schmach, die es nimmer verdienet zu tragen.
Schier ihm das Herze bricht, zu schauen die ewige Marter,
So sich hier täglich erneut und täglich Opfer sich holet.
Rufe des Schmerzes erreichen das Ohr des feurigen Helden,
Nicht vergeblich sie hallen, erweckend ein donnerndes Echo
Finden den Weg sie ins Herze, das glühend vor Liebe zum Volke,
Legen das blitzende Aug, das verfinstert die ewige Unbill;
Und die denkende Stirn sich leget in drohende Falten,
Mächtig die Zunge sich regt, entsendend donnernde Reden,
Die zu zerschmettern bestimmt die Feinde des slavischen Volkes.

Arger Schmerz zerrühlet die heftig wogende Brust ihm,
Nimmer zu ruhen vermag ihm der Geist, geschaffen zu Thaten,
Wie sie Helden vollbracht im Dienste der leidenden Menschen.
Nimmer erquickt ihn der Schlaf, der Tödter der Menschengefühle.

Einstens ermüdet er ruht, ermüdet von Thaten des Tages,
Leise der Gott ihn berührt des alles betäubenden Schlafes,
Holt in der Wolke ihn ab, entrückend den Müden der Erde,
Führend zum Tempel ihn ein der Körper befreiter Geschöpfe,
Helle ihm blendet das Aug und Düste betäuben die Nerven.
Liebliche Göttinnen jezo umschweben den irdischen Fremdling,
Welcher vom Glanze geblendete nun senket die feurigen Augen.
Jezo die Göttin ihm naht im weißen und blauen Gewande,
Künstlich verbrämnet mit roth, im Kleide der lieblichen Slava,
Trauernd das milde, im Glanze des Edens verklärte Antlitz,
Trauernd das sanfte Auge, mit Spuren von Thränen die Wange,
Diese sich hold ihm naht und spricht die geflügelten Worte:

(Fortsetzung folgt.)

sind eingegangen, aus welchem Grunde, ist uns unbekannt, ob schon es im Interesse der Abonnenten, die bis zum Schlusse des Jahres pränumerirt haben, wünschenswerth wäre, wenn Herr Martelanec über die beabsichtigte Verwendung der Gelder eine Auskunft gäbe. Wir werden von einigen Abonnenten ersucht, diese Frage anzuregen. — (Veränderungen im Alerus der Laibacher Diözese.)

Versezt wurden nachfolgende Herren: Kunstelj Franz von St. Peter bei Rudolfswerth nach St. Marein; Kobilca Johann von Stopiče nach St. Peter; Slibar Gregor, neugeweiht, nach Stopiče; Skvarča Johann, neugeweiht, nach Draga; Demšar Johann, neugeweiht, nach Jarz; Carl Thomas, neugeweiht, nach Pölland.

— (Der „Sokol“) hatte vergangenen Sonntag Nachmittags einen Uebungsmarsch um Rosenbach herum nach Siška unternommen.

— (Erzesse.) Sonntag Nachts spielten sich auf der Poljanavorstadt zwischen dem Militär einige Kaufereien ab, wobei auch passivende Zivilisten mitgenommen wurden. — Desgleichen lärmten Samstag Nachts einzelne Feuerwehrgardisten, welche bei der Turnertneipe in der Bierhalle etwas zu tapfer gelächelt hatten. Wir müssen konstatiren, daß sich die Laibacher Feuerwehr in Turner- oder Feuerwehrkneipen auch ohne die theuern Apparate schon wiederholt mit Glück versucht hat und für derlei Löschproduktionen entschieden Geschick verräth. Der Wahrheit die Ehre!

— Der katholische Verein hat dem hochwürdigen P. Klintowström vor dessen Abreise nachfolgende Adresse übergeben:

Euer Hochwürden

Können wir von hier nicht scheiden lassen, ohne denselben unseren tiefgefühlten Dank dafür auszusprechen, daß Sie, unserm Ansuchen willfahrend, einen Zyklus von Konferenzen in der hiesigen Domkirche abgehalten haben.

Der Zweck unseres Vereines ist vor allem, das katholische Bewußtsein, das Pflichtgefühl für Kirche, Vaterland und Familie zu kräftigen und auszubreiten.

Die Mittel, diesen Zweck zu erreichen, sind Beispiel, Wort und Schrift.

Ihr begeistertes, eindringliches Wort, hochwürdiger Herr, hat uns in unserm Streben sicherlich nur nachhaltig gefördert, dafür bürgt Ihnen und uns die unerkennbar gespannte Aufmerksamkeit Ihrer Zuhörer, sowie deren Anzahl, die sich annoch von einem Vortrage zum andern bis zur Ueberfüllung der geräumigen Domkirche steigerte.

Der sichtbare Eindruck, welchen Euer Hochwürden scharfe und unwiederlegbare Logik auf das Auditorium machte, wird nicht so schnell wieder schwinden. — Manchem denkenden, nach der Wahrheit forschenden Katholiken haben Sie, hochwürdiger Herr, zur Schlußfolgerung seines Denkens verholfen, so daß er nun das Fazit ziehen kann, und manchen im Denken trägen Katholiken haben Sie aufgerüttelt und zur neuen Thätigkeit angespornt, die nunmehr sein Seelenheil fördern wird; — daß dem so ist, hat wohl jeder von uns in seiner nächsten Umgebung bemerken können, und kann es Ihnen demnach aus eigener Erfahrung und Anschauung bestätigen.

Lohnen können wir es Ihnen nicht, hochwürdiger Herr, aber anerkennen müssen wir es, und diese Anerkennung in der Form des ergebensten Dankes auszusprechen, ist unsere Pflicht.

Wir wählen als unsern Dolmetsch die Schrift, damit sich Euer Hochwürden auch in der Entfernung manchmal erinnern, welche tiefe Verehrung für Sie der katholische Verein unverändert in seinem Herzen bewahren wird.

(Folgen sämtliche Unterschriften.)

Korrespondenz der Administration.

Herrn P. in M. Das Blatt wurde seit 1. Juli an Sie expedirt. Wo das Verschulden steckt, können wir nicht ermitteln, doch haben wir heute alle seitdem erschienenen Nummern nochmals auf die Post gegeben.

Telegrafische Wechselkurse vom 3. September 1870.

5perz. Metalliques 57.85. — 5perz. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 57.85. — 5perz. National-Anlehen 66.35. — 1860er Staats-Anlehen 91.75. — Bankaktien 700. — Kreditaktien 257.25. — London 124.10. — Silber 122.50. — R. f. Dukaten 5.88. — Raposleonsb'or 9.86 1/2.

		fl.	fr.			fl.	fr.
Weizen pr.	Mezen	5	10	Erbsen pr.	Mezen	5	—
Korn	"	4	70	Bjolen	"	5	—
Gerste	"	2	50	Rindfleisch	pr. Pfd.	—	23
Hafer	"	2	10	Kalbsteisch	"	—	22
Halbfrucht	"	—	—	Schweinefleisch	"	—	24
Heiden	"	3	10	Schäpffenschfleisch	"	—	16
Hirse	"	2	60	Heu pr. Zentner	"	1	45
Rufurug	"	—	—	Stroh	"	1	10
Erbsen	"	1	60	Holz, hartes, pr. Kst.	"	7	80
Linzen	"	4	50	— weiches, 22"	"	5	60

Als Lehrling oder Praktikant

wird ein Knabe, der wenigstens die erste Gymnasial- oder Realschulkasse mit gutem Erfolg absolviert hat und der slovenischen und deutschen Sprache mächtig ist, in einem

Manufakturwaaren-Geschäft

am Hauptplatze sogleich aufzunehmen gesucht. 63—2.
Näheres aus Gefälligkeit in der Administration d. B.

Häuser zum Verkaufe.

Die beiden in der Landeshauptstadt Laibach gelegenen zum Josef Jaschi'schen Verlasse gehörigen Häuser Nr. 8 in der Gradischavorstadt und Nr. 20 in der Vorstadt Krakau sind aus freier Hand unter dem Käufer sehr günstigen Bedingungen sogleich zu verkaufen. —

Das Haus Nr. 8 enthält 9 Zimmer, 4 Küchen, 1 Keller, 1 Boden, 1 Holzlege und wirft einen jährlichen Miethzins von 232 fl. ab.

Das Haus Nr. 20 enthält 12 Zimmer, 3 Küchen, 2 Keller, 4 Holzlegen und wirft einen jährlichen Miethzins von 317 fl. ab. — Zu diesem Hause gehört auch ein sehr hübscher ertragsfähiger Garten. —

Kauflustigen ertheilt weitere Auskunft Herr Carl Tamborino, Juwelier am Kongressplatze, sowie auch die Advokaturkanzlei des Herrn Dr. Carl Ahazhizh, Hauptplatz, Rößmann'sches Haus, 2. Stock. 64—2.

R. f.  privil.

In  Minuten
weiße Zähne.

Von dem Wiener Medizinalrath geprüfte „Elfen-Zahnpasta“, übt vermöge ihrer antiseptischen und antiskorbutischen Eigenschaften auch auf das Zahnfleisch und alle Gebilde des Mundes einen höchst wohlthätigen und heilsamen Einfluß, bei deren Gebrauch sämtliche medikamentöse Mundwasser-Pasten und Pulver selbstverständlich überflüssig werden.

Gelbe und schwarze Zähne werden bei der ersten Anwendung der Pasta in fünf Minuten unter vollster Garantie durch Entfernung der dicksten Weinsteinkruste, sowie bei allen vorhandenen Parasiten „blendend weiss.“

Preis eines Kartons sammt Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 30 kr. ö. W. oder 1 Thlr. in Silber.

Verfendungen im Inlande gegen Postnachnahme, im Auslande gegen Einsendung von 1 Thlr. — Aerzte, Apotheker und Wiederverkäufer gegen Komptant Rabatt.

Slavisches Waarenhaus
Traugott Feitel,
50—4. Kärntnering Nr. 2, Wien.